

führung wird etwa zwei Stunden dauern. Von Mittwoch Nachmittag 5 Uhr an werden Eintrittskarten für reservierte Plätze zu der ersten Aufführung überhaupt nicht mehr zu haben sein.

Dresden, 12. Dezbr. Der Verkehr in unserer Haupt- und Residenzstadt hat sich namentlich in letzter Zeit ganz bedeutend gehiebert, und eine sehr hervorragende Rolle spielt hierbei der Fahrverkehr. Verkehrsstörungen, Zusammenstöße von Fuhrwerken, Beschädigungen von Fahrzeugen und sogar Gefährdungen des menschlichen Lebens sind keine Seltenheiten infolge des sich immer mehr steigenden Verkehrs. Auch aus dem Verwaltungsbericht der Fuhrwerksberufsgenossenschaft geht hervor, daß die Entschädigungssumme für Unfallverletzte eine seit Jahren steigende Bewegung zeigt. Die Ursache der zahlreichen Unfälle auf der Straße liegt wohl zum größten Theil mit daran, daß heutzutage jeder die Zügel in die Hand nehmen darf, der oft vom Fahren nicht die geringste Kenntnis hat. Namentlich Sonntags befreit mancher den Kutschkerbot eines eleganten Americaner, um zu seinem Vergnügen darauf los zu kutschieren und durch seine Unkenntnis im Fahren oft das größte Unglück anzurichten. Eine Anzahl angelegener hiesiger Einwohner beabsichtigt, sich nun in einer Petition an die Königl. Polizeidirektion und an den Rath zu Dresden zu wenden und um die Einführung eines Fahrbeschränkungszeugnisses zu bitten.

Dresden, 12. Dezbr. Der „Vdt. Anz.“ schreibt: Vom Gemeindevater zum Klempnergehilfen Bruno Paul Spalteholz eine Geldstrafe von 10 M. zu, da ihm zur Last gelegt wurde, sich an einem Randelaber an der Dresdner Straße angelehnt und geschlafen zu haben. Es konnte dem Beklagten keine Angabe, von einem Verbot, sich nicht an einen Randelaber in Vöbau lehnen zu dürfen, keine Kenntnis beibringen zu haben, nicht widerlegt werden und erfolgte seine Freisprechung.

Bayern. Die Kunde von einem sensationellen Ereigniß durchläuft gegenwärtig unsere Stadt. Einem erst seit acht Tagen verheirateten Bürger wurde in vergangener Woche die unangenehme Ueberraschung zu Theil, daß gegen seine junge Ehefrau von Dresden aus Haftbefehl erlassen worden war. Die Frau soll in Verdacht stehen, ihrem früheren Dienstherrn in Dresden eine nach Tausenden zählende Summe Geldes veruntreut zu haben.

Blauen, 10. Dezbr. Sieben männliche Einwohner von Wiltenau bei Rodewich, von denen sechs Methodisten, sind der Ansicht, daß es sich mit der christlichen Lehre nicht verträgt, wenn sie Sonntags einer Uebung der Pflichterführung beiwohnen. Sie haben wegen Verläumdung dieser Uebungen Strafbefehle erhalten und sind auf den von ihnen hiergegen erhobenen Widerspruch auch vom Schöffengericht Auerbach zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Sie riefen nun die Entscheidung des Landgerichts Blauen an; dasselbe bestätigte aber nur das Urtheil der Vorinstanz, da das Gesetz über die Sonntagsheiligung das Abhalten von Feuermehrübungen an Sonntagen zuläßt, wenn dieselben mindestens eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes beendet werden.

Reichenbach, 7. Dezbr. Vor 25 Jahren, als man den 7. Dezember schrieb, hatten vom Ausbruch des Krieges an bis dahin insgesamt 330 Militärszüge mit an die Grenze bezw. nach Frankreich zu befördernden Truppen den hiesigen Bahnhof passiert und waren hierüber bewirkt worden. Die Kranken- und Verwundetenzüge, auch die Gefangenenzüge waren dabei nicht mitgezählt. Der Winter fing bereits an, hart einzusetzen, und an den gegenwärtigen Tagen herrschten durchschnittlich bereits 8-10° R. Kälte. Man erinnert sich, daß der 70/71er Winter einer der kältesten war, die wir in dem verflochtenen Vierteljahrhundert überhaupt gehabt haben. Welche Beweismittel, Mühseligkeiten und Leiden er für die im Felde stehenden Truppen mit sich brachte, haben die an sich erfahren, die damals mit in Feindesland gefahren haben. Im Vaterlande daheim mußte die fürsorgende Nächstenliebe nur noch höher angespannt werden, um weitere Opfer zu bringen. Aber die um die gegenwärtige Zeit wieder täglich eintreffenden Meldungen von blutigen Kämpfen in Feindesland, der Anblick der täglich durchziehenden Kranken- und Verwundetentransporte liegen, wo man keine Angehörigen im Felde wußte, das Glück ungetrübten Familienlebens doppelt empfinden und waren die Triebkräfte zu manchem stillen Wohlthätigkeitsakte. — Interessante Bilder lehrten öfter mit den Gefangenenzügen wieder. So trafen Anfang Dezember mit einem solchen eines Tages zwei Wagen voll französischer Bauern eines Dorfes bei Amiens mit ihrem Bürgermeister (Maire) und ihrem Schullehrer hier ein. Dieselben hatten sich bei einem Angriffe auf deutsche Truppen mit betheiligigt. Am 9. Dezember früh ging ein Gefangenen-Transport mit 1300 Personen unter starker bayrischer Bedeckung durch, worunter sich Frauen in Uniform befanden und junge Leute von kaum 14-18 Jahren. Auch einzelne Garibaldianer passirten mit, und so blieben die wechselnden Kriegsbilder auf unserem Bahnhof bestehen, indes harte Kälte im Lande lag und die Menschheit sich zum Feste der Liebe, zum frohen Weihnachtsfeste rüstete. Aber an wie vielen Stätten sah es zu jener Weihnacht des friedl. und opferreichen Jahres 1870 ernst, verwüstet und traurig aus!

Reichenbach, 11. Dezbr. Ein Raubfall ist am Sonnabend Abend bei Unterhainzdorf ausgeführt worden. Der Fabrikarbeiter Paul aus Schönbrunn, welcher in der Paul'schen Färberei zu Unterhainzdorf beschäftigt ist, war im Begriffe, nach Schluß der Arbeit und nachdem er zuvor noch seinen Wochenlohn in Empfang genommen hatte, den gewohnten Heimweg anzutreten, als ihm bei Männels Holz ganz unerwartet u. in drohender Haltung eine Mannesperson entgegentrat, neben der alsbald noch eine zweite erschien, während er selbst zugleich einen heftigen Schlag auf den Kopf erhielt, von solcher Wirkung, daß P. kraftlos zusammensank. Die beiden Kumpane beraubten sodann den am Boden liegenden eines Theils seiner Kleider, sowie des kurz zuvor empfangenen Wochenlohnes. Der Zustand des zu Boden geschlagenen Ueberfallenen, das stürmische Wetter und die herrschende tiefe Finsterniß erleichterten den Wegelagerern ihre verbrecherische That. Die beiden Räuber suchten darauf das Weite. Nicht weit vom Thortore entfernt wurden andern Tags im Walde die dem P. weggenommenen Kleidungsstücke wiedergefunden. Von den Raubgehilfen fehlt z. B. noch jede Spur.

Königsbrück, 10. Dezember. In der Lausniger Gegend, deren prächtige Kieferwälder einen Stolz der sächsischen Forstwirtschaft bilden, hat sich eine alte Sitte vom Großvater auf den Enkel vererbt. Stundenweit von der

nächsten menschlichen Wohnung entfernt liegt in jenem Walde an einem einsamen Kreuzwege ein verfallenes Grab. Im Volksmunde heißt die Stätte „Der todt' Schloffer“. Vor etwa hundert Jahren, die Zeit läßt sich auch aus den Akten nicht mehr feststellen, hat man dort den Leichnam eines verunglückten oder erschlagenen Mannes gefunden, der ein Schloffer gewesen sein soll. Man verhartete den Körper unter einer Kiefer, die von den Holsfällern seitdem verschont wurde und jetzt zu einem etwa 200 Jahre alten Waldbriefen emporgewachsen ist, dessen gewaltige Zweige das Grab überschatten. Im Laufe der Zeit hat sich um das letztere ein Sagenkreis gebildet, der außerhalb der Bevölkerung der nächstliegenden Dörfer bisher nicht bekannt wurde: wer einen grünen Zweig auf das Grab wirft, soll von Krankheit und Ungemach verschont bleiben. Da in der dortigen Waldgegend sehr viel Heidelbeeren und Preiselbeeren wachsen, so wird die Stätte im Sommer von den Frauen und Kindern der umliegenden Dörfer viel aufgesucht, aber kein altes Mütterchen und kein Kind geht an dem Grabe vorüber, ohne einen grünen Zweig auf diesem niederzulegen. Das Grab soll jetzt beseitigt werden, da man den Wald an jener Stätte fällen will, aber die Erinnerung an jene Sitte wird in der dortigen Bevölkerung sich jedenfalls noch lange erhalten.

Treuen, 10. Dezember. Die Jagdgenossenschaft Schreiergrün erläßt folgendes Inerat: „Der Waldwärter des Rittergutsbesizers Herr Adler aus Unterlauterbach hat es fertig gebracht, einen von ihm angehohlenen Jagdhund noch lebend unter einem Steinhaufen zu begraben. Wir geben diese Thierquälerei der Dessenlichkeit preis, um den Charakter und die christliche Empfindsamkeit dieses Menschen zu kennzeichnen. Die gerichtliche Bestrafung wegen Thierquälerei überlassen wir dem Thierschutzverein; bei Nichteingreifen werden wir dafür sorgen.“

Falkenstein, 11. Dezbr. Auf hiesigem Bahnhofe entgleiste gestern Vormittag beim Passiren einer Weiche eine Lokomotive und mußte infolgedessen der Vormittags 10 Uhr 53 Min. von Falkenstein nach Muldenberg verkehrende Personenzug ausfallen. Nach Aufhebung der Maschine gegen 1 Uhr Mittags konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden. Bei dem Unfall sind glücklicherweise Verletzungen von Menschen nicht vorgekommen.

Reffelndorf, Nächsten Sonntag, den 15. Dezbr. ist der 150jährige Gedenktag der für die vereinigten sächsische und österreichische Armee so unglücklichen Schlacht bei Reffelndorf. Es kämpften an jenem 15. Dezbr. 1745 32,748 Preußen und war: 35 Bataillone Infanterie, 25,888 Mann stark, 95 Eskadrons Kavallerie, 6860 Mann, wobei 2000 Mann Fußaren mit 70 leichten und 33 schweren Geschützen unter dem Fürsten Leopold von Anhalt-Desau, gegen 34,558 Sachsen und Oesterreicher und war: 39 Bataillone Infanterie, 25,301 Mann stark, 58 Eskadrons Kavallerie, 6257 Mann, 4 Ulanen-Pulks = 2000 Mann und 1000 Kroaten mit 87 Geschützen; die Sachsen unter dem Befehl des General Grafen von Rudowitsch, die Oesterreicher unter dem Befehl des Generals Grüne. Der Gesamtverlust der Sachsen betrug an Todten und Verwundeten: 1 General, 2 Obersten, 1 Major, 54 Offiziere, 3752 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 727 Pferde, außerdem 48 Geschütze, 6 Fahnen und 1 Standarte. In preussische Gefangenenschaft geriethen 3000 Mann incl. 141 Offiziere. Der preussische Verlust betrug gegen 1500 Todte und 3000 Verwundete. Prinz Karl stand mit 46,000 Oesterreichern unthätig in der Umgebung von Dresden.

Dem „Vgl. Anzeiger“ wird von einem Leser folgendes geschrieben: Wenn ich durch ein vogtländisches Dorf gehe, so dauert es mich oft, wenn ich sehe, wie unsere Kanäle ihre herrlichen warmen Stallmauern unbenutzt lassen. Es gehört zu den seltensten Ausnahmen, daß ein Bauer an seiner fülllichen Stall- oder Remisenwand Spalierobst oder Wein oder auch nur Stangenbohnen zieht. Und doch könnte der bedrängte Landwirth seine Lage verbessern, wenn er etwas mehr Gartenbau treiben wollte. Mögen unsere Gartenfreunde es nicht unterlassen, den Landmann anzuregen und ihm den nöthigen Sinn beizubringen; den Erfolg, den bereits der erste Anfang haben wird, wird es dann schon zeigen, wie wohlgemeint u. wie richtig der erteilte Rath war.

Die durch Schneereisungen eingetretene gewesene Sperrung der Eisenbahnlinien Freiberg-Halsbrücke und Brand-Großhartmannsdorf ist seit vorgestern wieder beseitigt. — Auf künftig erscheinenden Landkarten wird der Grenzort Stahlberg bei Bärenstein nicht mehr zu finden sein. Jahrelang waren schon Bestrebungen vorhanden, die zwei Gemeinden zu einer zu vereinigen. Diese Bestrebungen haben im Laufe dieses Sommers zu dem erwünschten Erfolge geführt und nachdem das königliche Ministerium des Innern seine Genehmigung erteilt hat, werden von Neujahr 1896 ab die beiden Gemeinden Bärenstein und Stahlberg zu einer politischen Gemeinde unter dem Namen Bärenstein verschmolzen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren. (Nachdruck verboten.) Vor Paris, 14. Dezember 1870. Immer noch herrscht vollständige Ruhe bei den Vorposten von Paris. Aus der Stadt selbst dringt nicht mehr die geringste Kunde, da die französischen Kämpfer die Ausgänge auf das Strengste bewachen und dadurch auch den Ueberläufern jede Entweichung unmöglich machen. Der Feuerschiff, welcher sich sonst mit blühender Klarheit Abends mit dem Anblick der Gasflammen über das Häusermeer der Stadt lagerte, hat aufgehört, und mit dem Einbruch des Abends liegt tiefe Dunkelheit über der Stadt.

Vor Paris, 14. Dezember 1870. Der Bundesfeldherr hat unter dem Hauptquartier Versailles folgenden Armeebefehl erlassen: „Soldaten der verbündeten deutschen Armee! Wir sehen abermals an einem Abschnitt des Krieges. Als ich zuletzt zu Euch sprach, war mit der Kapitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche zum Beginn des Feldzugs gegenüberstanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichsten Anstrengungen und neugebildete Truppen entgegengetreten. Ein großer Theil der Besieger Frankreichs hat seine feindlichen, von uns nicht gebührenden Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederum geschlagen, denn Tapferkeit und Muth und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth, wie die Ueberzahl. Alle Versuche des Feindes, die Garnisonen durchzubrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit Nützigen Opfern — wie bei Champigny und le Bourget — aber auch mit einem heldenmüthigen, wo Ihr ihn überall beweiset. Die Armeen des Feindes, welche zum Entschluß von Paris von allen Seiten heranzühen, sind sämtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil noch vor wenig Wochen vor Metz und Straßburg standen sind heute schon über Rouen, Orleans und Dijon hinaus, und neben vielen kleinen siegreichen Gefechten sind zwei neue große Ehrentage — Amiens und die mehrmalige Schlacht von Orleans — den früheren hinzugefügt. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial genommen worden; somit habe Ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit und es ist Mir eine Freude und ein Bedürfnis, Euch

dies auszusprechen. Ich danke Euch allen vom General bis zum gemeinen Soldaten! u. Wilhelm.“

Von den Küsten, 15. Dezember 1870. Am 14. sind in Bremen die längst erwarteten französischen Geiseln für die in Frankreich gefangen gehaltenen Kapitäne und Mannschaften deutscher Handelschiffe angekommen. Es sind im ganzen 40, je 10 aus Gray und Besoult und 20 aus Dijon, durchgängig den höheren Ständen angehörig.

Stuttgart, 15. Dezember 1870. Aus einem Feldpostbriefe eines württembergischen Offiziers vom 10. Dezember entnimmt der „Staatsanz.“ folgende Mittheilung: „Gestern sandte General Trochu den gefangenen Leutnant J. von uns mit einem preussischen und zwei sächs. Offizieren wieder heraus. Er behauptete, er könnte sie gegen die Abgabe des Wobels nur dadurch schenken, daß er sie in ein festes Gefängniß stecke, und da er dies gegenüber den Offizieren für unrecht halte, so gebe er ihnen die Freiheit. Wir gaben ihm hiergegen vier gefangene französ. Offiziere. J. sagt, er habe in Paris noch ganz gut gelebt; Spargel und Bestraß habe er in Fülle zu essen bekommen. Ob es in Wirklichkeit so glänzend aussehe, lasse ich dahingestellt sein.“

120. Depesche vom Kriegsschauplatz. Louppy, den 14. Dezember. Die Festung Montmédy hat kapitulirt. v. Kamete.

121. Depesche. Versailles, den 15. Dezember. Die seitige Abtheilungen bejagen am 11. nach kurzen Gefechten Beaumont, westlich Courcy. — Der vor La Fère erscheinende Feind hat den Rückzug angetreten. — In der Verfolgung des Feindes bis Ducques und Maves hat die Armeedivision des Großherzogs von Mecklenburg am 13. 2000 feindliche Wapenstücke gesammelt. v. Bobbielt.

Longjumeau, den 15. Dezember. Gestern Mittag 1 Uhr Einzug der preussischen Truppen in Montmédy. 65 Geschütze genommen, 3000 Gefangene gemacht, 237 deutsche Gefangene befreit, darunter 4 Offiziere. Die seitige Artillerie während des Bombardements gering. v. Kamete. Fontaine bei Belfort, den 16. Dezember. Festung sehr energische Vertheidigung fort, macht viel Ausfälle. Wald Bodmont, 2e grand Bois und Dorf Aubelans von uns genommen mit Verlust von 2 Offizieren, 79 Mann; Feind verlor allein an Gefangenen 1 Offizier, 90 Mann. v. Tressow.

122. Depesche. Versailles, den 16. Dezember. Der Feind, von stärkeren die seitigen Avantgarden am 15. angegriffen, hat Vendôme am 16. geräumt. v. Bobbielt.

Vermischte Nachrichten.

— **Kauft am Orte!** Zu jedem Weihnachtsfest erfolgt diese Mahnung, und doch muß sie von Jahr zu Jahr wiederholt werden, damit sie noch immer mehr beherzigt werde. Es sei vor Allem diesmal auf den wichtigsten Punkt hingewiesen, der besonders manchen scheinbar vortheilhaften Einkauf anderswo durchaus nicht als vortheilhaft erscheinen läßt. Warum soll es nicht Stellen geben, wo irgend eine Waare in der That billiger ist, als am Plage? Das mag ohne Weiteres zugestanden sein. Aber wer bürgt nun dafür, daß das billigere Stück nun auch praktisch so recht vortheilhaft ist? Es kann zu groß oder zu klein sein, ein anderes Muster haben oder aber dem Geschmack nicht entsprechen. Es ist also immerhin ein Kauf blinden Zufalls, der oft wunderlich spielt, denn selbst eine wirklich preiswerthe Waare braucht doch noch lange nicht praktisch oder passend zu sein. Wer dagegen bei seinem altsbekannten und altdauernden Lieferanten im Orte selbst bleibt, der wird von vornherein über diesen Punkt der praktischen Verwendbarkeit beruhigt sein können, und auch im Preise wird er keine Miete ziehen. Bei einem Einkauf, der in der That ins Gewicht fällt, ist schon jeder Geschäftsmann freiwillig sein Möglichstes, er wäre ja auch ein Thor, wenn er den goldenen Quell der Preiswürdigkeit, auf der allein ein Geschäft floriren kann, verstopfen wollte. Wer aber nur Kleinigkeiten von anderswo her beziehen will, der wird stets etwas darauflegen. Heute hat eine jede Stadtgemeinde ihre Pflichten, aber auch ein jeder Bürger darin, und zu seiner vornehmsten Bürgerpflicht gehört es, daß er dazu beiträgt, seine Heimathstadt in Blüthe zu bringen.

— **Schlittschuhe für Landstraßen.** Auf der Stanley-Show in London waren auch Schlittschuhe für Landstraßen ausgestellt, denen augenscheinlich noch eine große Zukunft bevorsteht. Sie haben die Form der Schlittschuhe, nur befinden sich unter der Sohle anstatt der stählernen Schienen zwei hintereinander stehende Räder in der Größe kleiner Teller, die mit einem Gummireifen umpannt sind. Das Gewicht beider Radschuhe zusammen ist etwa drei Kilogramm. Auf guter Straße kann ein geübter Käufer sich mit erstaunlicher Schnelle fortbewegen. Um die Schnelligkeit zu mäßigen oder im Laufe anzuhalten, genügt es, den einen Fuß quer hinter den anderen zu stellen und somit als Bremse zu dienen. Unter diesen Umständen dürfte das Radschlittschuhfahren sich bald zu einem neuen Sport gestalten, in London z. B. ist es nichts seltenes, im stärksten Straßengewühl eine größere Anzahl Leute diesem Sport huldigen zu sehen.

— **Daß ein einziger Steuerzahler acht Stadtverordnete auf einmal zu wählen hat, dieser seltene Fall hat sich in Elbing ereignet.** Dort ist in der ersten Abtheilung der „Besitzer“ der bekannten Schichau'schen Werft, Geh. Kommerzienrath Schichau, allein das Wahlrecht aus, da er allein mehr als ein Drittel der gesammten in Elbing erhobenen Steuern entrichtet. Herr Schichau wählte nun zunächst sechs Stadtverordnete auf sechs Jahre, dann je einen auf vier und zwei Jahre, insgesamt also acht Stadtverordnete.

— **Die alte Streitfrage, ob das neue Jahrhundert mit dem Jahre 1900 oder 1901 beginne, kam in der Pariser Akademie der Wissenschaften allen Erstes nochmals zur Besprechung.** Die Frage war von einem Korrespondenten der Akademie angeregt worden, der sich auf Goethe, Ludwig den Vierzehnten, Viktor Hugo und andere Gewährsmänner berief, die z. B. des 19. Jahrhunderts mit dem Jahre 1800 begonnen wissen wollten. Der lebenslängliche Sekretär der Akademie, Bertrand, wies darauf hin, daß trotz dieser gewichtigen Argumente der Irrthum zweifellos sei; es gab kein Jahr 0, sondern unsere Zeitrechnung begann mit dem Jahre 1. Die anwesenden Astronomen hatten hiergegen nichts einzuwenden.

— **Ländlich, sittlich.** In einem hannoverschen Kreise wurde kürzlich der neuernannte Landrath in die Kreisdeputirtenversammlung eingeführt. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils bemerkte der Landrath, daß die Deputirten, meist Landbewohner, sich überall mit dem vertraulichen „Du“ anreden. Mit den Sitten und Gebräuchen der Landbevölkerung wohl noch unbekannt, fällt ihm dieses auf, und er erkundigt sich bei seinem Tischnachbar, einem Gemeindevorsteher, wie es hier denn eigentlich mit der persönlichen Anrede gehalten, und ob das Duzen überall im Kreise so üblich sei. „So, das ist wohl so,“ erklärt der Gefragte mit harmlosester Miene, „unser und in'n Dörp segt wie „Du“, blot de Herr Pastor un Du, si werd mit „See“ anredt“. Der Landrath soll sehr belustigt gewesen sein; der Gemeindevorsteher ist nachher sein bester Freund geworden.

sich nicht schlechthin in der bewährten scharfen Schickelbalm werfen wie es die be oder v Silber reichen man st aus B mit de ausgez jedoch, Berwe

ma

mit ar

V billigste A papiere von au B Dividen E U waltung A erhaltlich zinsung Z

B E G oder an D A E Verlang Z